



Abend-

Zeitung.

250.

Donnerstag, am 18. October 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Carrara.

Erzählung von A. v. Tromlig.

Zweite Abtheilung.

G i a c o m o.

1.

Als Giacomo am andern Morgen erwachte, fand er drei Briefe ganz verschiedenen Inhaltes. Er laste zuerst nach dem Briefe seines Vaters, den so eben ein Eilbote gebracht hatte, und öffnete ihn mit einer ängstlichen Unruhe. Der Vater benachrichtigte ihn, daß der Bruch mit Venedig unausbleiblich sey, er seine Maßregeln danach nehmen, so viel Soldner als möglich werben, und die Veroneser, die den Tod ihrer Herren zu rächen gern das Aeußerste versuchen würden, im Zaum halten solle. Er warnte ihn vor der Wittwe Peralta und schloß mit der Ermahnung, in dieser ernstern Zeit sich ganz dem Ernste hinzugeben, und hierin seinem Bruder Francesco zu gleichen.

Giacomo legte empfindlich diesen Brief wieder auf den Tisch; denn es war ihm stets bitter, wenn der Vater ihm seinen ältesten Bruder, obgleich er ihn innig liebte, als Muster vorstellte, und griff hastig nach den zweiten, dessen Aufschrift er sogleich für die Handschrift der Wittwe Peralta erkannte. Er hielt ihn lange sinnend in der Hand ohne ihn zu öffnen, und überdachte, wie ungerecht er gegen diese Frau gehandelt habe, die sich ihm mit ganzer Liebe hingegeben

hatte, aber der Gedanke an Beatrice, an dieses herrliche jugendliche Mädchen, verwischte bald die Reue, die sich seiner bemächtigen wollte, und er brach das Siegel.

„Es sind nun vier Tage verflossen, — schrieb sie — seit ich Euch zum letzten Mal sah. Ich fühlte wohl in dem Augenblicke der Trennung, daß das Lebewohl, was ich Euch zurief, für immer seyn werde. Ein edles Gemüth muß sich oft vor seinem zürnenden Schicksale beugen, wie viel mehr eine Sünderin, die es durch eigene Schuld herbeirief. Ja, Giacomo! treu und wahr, wie ich mich stets Euch zeigte, will ich auch jetzt noch seyn, will mit diesen Zeilen die Pforten meiner Thorheit schließen, aber noch einmal Euch mein Herz öffnen, das dann auf immer für Euch und Jeden verschlossen bleibt.

„Ich war stolz, tugendhaft zu seyn; mein Stolz war Uebermuth, darum strafte mich der Himmel und sandte Euch mir. Ihr waret der erste Mann, der mein Herz bewegte, aber sicher hätte ich diese Bewegung zu unterdrücken vermocht, wären Ihr nicht der Sohn des Fürsten von Padua gewesen; das schmeichelte meiner Eitelkeit, meinem Stolze und so konnte die Liebe auch an mir Gewalt üben.

„Aber nicht lange solltet Ihr mich täuschen, denn Ihr wecket mich früh aus meinem thörigen Traum. Wenn auch einmal gefallen, weiß ich mich doch wieder würdevoll zu erheben. Auch die Gebieter Verona's sind gefallen, der Tod hält sie fest in seinen

Kalten Banden, sie können sich nicht wieder erheben, der alte Stamm der della Scala liegt entwurzelt, den Stamm der Carrara erwartet ein gleiches Loos; ihn zu fällen, will ich selbst die Axt ergreifen, und aus jeder blutenden Wunde soll mir ein Balsamtropfen quellen, die Wunde meines Herzens zu heilen. Haß oder Freundschaft! rief ich Euch zum Abschiede zu. Der Tod der della Scala, das Leben Beatricens gebieten mir Haß, und ich spreche ihn unumwunden aus. — Constanze Peralta heuchelt nicht; sie heuchelt nicht Liebe, wo Liebe nicht mehr waltet. Meine Gebieter, mein gebrochenes Herz zu rächen, sey fortan der Zweck meines Lebens. Ihr wißt nun, was Ihr von mir zu erwarten habt, und nun lebet wohl!

Auch diesen Brief legte Giacomo neben sich und seine Gedanken wurden immer düsterer. — Sie hat nicht Unrecht! — rief er endlich aus — Ich habe nicht redlich an ihr gehandelt. Aber weiß Gott, mir grauet vor solch einem Weibe, das mich mit unzerbrechlichen Ketten für eine Ewigkeit an sich fesseln will! Und da ich sie mit jugendlichem Leichtsinne zerreiße, schnell wie der Sturmwind sich wendet und Liebe in Haß wandeln kann. Nein, das könnt' ich nicht! Hassen werde ich sie nie! — Doch weg mit diesen finstern Bildern, hin zu Beatrice, auf deren Stirn mir der Himmel wolkenlos erscheint und zwei Sterne wonnekündend mir leuchten.

Er wollte schon hinausheilen, als sein Blick den dritten Brief traf. Von Antonio? — sagte er verwundert — Ist er nicht auf San Felice? Laß sehen! — Er öffnete und las:

„Lieber theurer Herr!

„Ich habe zu Eurem Wohle es gewagt, Euren Zorn auf mich zu laden; aber ich mußte rasch und eigenmächtig handeln, denn nie hättet Ihr meinen Rath befolgt und jede Stunde konnte Euch Gefahr bringen. Wenn Ihr dieses Schreiben erhaltet, ist Beatrice fern von Euch; faßt Euch als Mann, urtheilt nicht voreilig, nicht leidenschaftlich, in Kurzem bin ich wieder bei Euch; dann, wenn Ihr meine Rechtfertigung nicht achtet, biete ich mein graues Haupt Euch zur Sühne dar. Beatrice ist ein zweideutiges Wesen, das ich noch nicht durchschauen kann, und da ich Euer Leben in Gefahr glaube und gewiß bin, Ihr hättet Euch nicht von ihr losreißen können, mußte ich handeln, obgleich es mir schwer wurde, da eine Stimme in meinem

Innern immer noch für das Mädchen spricht. Zürnt nicht Eurem väterlichen Freunde, der sie Euch, ist sie unschuldig, wenn auch mit bekümmertem Herzen, wieder zuführen wird.

Antonio.“

Starr vor Erstaunen hielt Giacomo den Brief in seiner zitternden Hand. Das wagtest Du, alter Graukopf! rief er, kaum seiner mächtig; dann schellte er heftig. — Schnell mein flüchtigstes Roß gesattelt! — befahl er — Hundert Geharnischte sollen aufsitzen! Aber wo soll ich ihn finden? — fragte er sich, in etwas ruhiger geworden. — In dieser ernstesten Zeit soll ich mich ja dem Ernstesten weihen, verlangt mein edler Vater, und er hat Recht. Ich bleibe!

Herr! — trat Hauptmann Braneoni unangemeldet in das Zimmer — die Nachricht von dem Tode der della Scala hat sich noch in der Nacht in Verona verbreitet; das Volk rottet sich zusammen, und vor dem Palaste ihrer ehemaligen Herren sammeln sich Bewaffnete.

Giacomo, dem dieß nicht unerwartet kam, gab die nöthigen Befehle, ließ einen Theil der Besatzung sich bereit halten und bestieg schnell das ihm vorgeschickte flüchtige Roß; die hundert Geharnischten, die auf seinen früheren Befehl bereit standen, folgten ihm.

Wie doch der Mensch so wenig Herr des künftigen Augenblickes ist! — dachte er, als er an der Spitze der Lanzenreiter dem Marktplatz zutrabte — Wollte ich das Roß besteigen, um Beatrice nachzusagen und trabe jetzt einem ernstern Strauße entgegen.

Unter diesen Gedanken an der Ecke des Marktes angekommen, ließ er die Geharnischten halten, und nur von einigen begleitet wagte er sich unter die Haufen des Volkes, das ihm mit drohenden Blicken zurief: Gebt uns unsere guten Herren wieder, oder wenn die Nachricht gegründet ist, daß der Fürst von Padua sie hat hinrichten lassen, so erwartet das Neueste von uns!

Was mein edler Vater gethan, darüber ziemt dem Sohne nicht ein Urtheil zu fällen! erwiederte Giacomo mit der ihm eigenen Freundlichkeit.

Wir wissen wohl, Ihr seyd ein milder Herr, Euch wollen wir schützen und schirmen, Euch lieben wir, obgleich nie ein Carrara unser Herrscher seyn soll! — rief im wilden Durcheinander das aufgeregte Volk; auch einige Stimmen riefen: Nieder mit dem Carrara! — Aber dieß Toben entmuthigte Giacomo nicht, er behielt Fassung.

Beruhigt Euch! — bat er freundlich, ohne jedoch die Würde des Gebieters zu vergessen — glaubt meinen Worten. Die della Scala verdienen ihr Schicksal; sie hatten sich mit Venedig verbunden und diese freie Stadt der strengen tyrannischen Signoria verkauft.

Das lügt Ihr! riefen mehre Stimmen.

Bürger Verona's! — nahm bei diesem Rufe Giacomo das Wort und zornig blickte er auf die Menge — Was bedürfte ich dieses entehrenden Mittels, Euch zur Ruhe zu bringen? Ein Wink von mir, und wie diese Geharnischten — er gab ihnen das verabredete Zeichen — Eure Haufen durchbrechen, so würden sich die Tausende meiner Soldner wie hungerige Wölfe auf Euch stürzen und die Karthagen von San Felice Eure Häuser zertrümmern. Doch da sey Gott für, daß ich diese schöne, mir so werthe Stadt verderben wollte, ich liebe sie zu sehr. Darum geht nun ruhig an Eure Geschäfte und tröstet Euch über Euren Verlust.

Da er sah, daß das Volk, wenn auch murrend, aus einander ging, ließ er die Geharnischten in der Entfernung halten, redete noch freundlich mit diesem und jenem, und glaubte schon, die Bürger würden beruhigt den Marktplatz verlassen, als eine unerwartete Erscheinung der ganzen Sache bald eine andere Wendung gegeben hätte.

Von der Straße, die vom Marktplatz nach der Brücke der Etsch führt, kam mit ansehnlichem Gefolge eine verschleierte, tief in Trauer gehüllte Dame, schritt langsam und feierlich durch die Volkshaufen, die ihr ehrerbietig Platz machten, und ging auf die Statue Mastino's della Scala, des ersten Beherrschers Verona's aus diesem Geschlechte, zu, warf sich vor ihr nieder und murmelte ein leises Gebet. Das Volk rottete sich, jedoch in einiger Entfernung, um sie, schien anfangs die Stille ihres Gebetes nicht unterbrechen zu wollen und mit zu beten, nach und nach aber vernahm man einzelne Stimmen, die sich fragten: Wer ist denn diese Dame, Nachbar? Was mag sie an der Bildsäule Mastino's beten?

Auch Giacomo hatte sich mit seiner Begleitung dahin begeben, und kam in dem Augenblicke an, als das Murmeln und Fragen die feierliche Stille unterbrach. Er konnte die Betende, die ihr Haupt gebeugt und den Rücken nach ihm gewendet hatte, nicht erkennen; er fragte deshalb einen der Bürger, der ihm jedoch keine befriedigende Antwort geben konnte. In diesem Augenblicke erhob sich die Gestalt, schlug, ohne sich jedoch nach Carrara zu wenden, den Schleier zu-

rück, und wohl hundert Stimmen riefen auf einmal: Die edle Wittwe des Herrn Benedetto Veralta! — Die Geliebte Carrara's! setzten einige hinzu.

Ja! — rief Constanze, die das Letzte nicht gehört haben mochte, und ehe noch Giacomo sich ihr nahen konnte. — Ja, es ist die Wittwe Veralta, die an der Bildsäule des Ersten jenes edlen Geschlechtes für die Seelen der Gemordeten betete. Gott nehme sie auf in sein Paradies und strafe seine Mörder.

Er strafe sie! brüllte das Volk.

Constanze Veralta! rief eine ihr wohl bekannte Stimme hinter ihr, sie wandte sich, erblickte Giacomo, warf einen Blick voll Verachtung auf ihn und wandte sich wieder zum Volke. — Wer ist unter Euch, — rief sie mit lauter Stimme — der nicht irgend eine Wohlthat von diesem edlen Geschlechte erhielt, wer unter Euch hat nicht Ursache ihr Andenken zu segnen, wem unter Euch ist es nicht Pflicht ihren Tod zu rächen? Auf Bürger Verona's!

Signora! — unterbrach sie Giacomo — meine Nachsicht hat ihre Grenzen —

Wie Eure Liebe! unterbrach sie ihn höhnisch, doch so leise, daß nur er es verstehen konnte.

Geht ruhig in Eure Wohnung zurück und kümmeret Euch nicht um dergleichen Handel! — fuhr Carrara fort. — Macht der Dame Platz! wandte er sich zum Volke.

Bleibt, wir beschützen Euch! — schrie die Menge — Sprecht nur weiter, redet mit uns von unseren lieben schändlich gemordeten Herren, wir hören gern von ihnen reden.

Doch ehe Constanze das Wort nehmen konnte, raunte ihr Giacomo zu: Seyd nicht so grausam gegen mich und zwingt mich nicht zu einer Handlung —

Bürger Verona's! — begann Constanze, ehe er enden konnte — Hier bei der Bildsäule, die Eure Vorsahren aus Dankbarkeit ihrem geliebten Herrn setzten, bei diesem heiligen Denkmal fordere ich Euch auf —

Schweigt! — unterbrach mit Hestigkeit Giacomo die Rednerin, die stolz an ihm ausblickte. — Geht zu Hause, Bürger Verona's, und achtet meine Befehle.

Wir bleiben zum Schutze der Dame, Euch zum Troste! riefen mehre Stimmen, deren immer mehr wurden, so daß zuletzt ein wildes unverständliches Geschrei unter dem Volke entstand. Da gab Carrara seiner Begleitung insgeheim einen Befehl; die Reiter nestelten sich an Constanze, so daß ihr niemand

nahen konnte; zu gleicher Zeit schmetterten die Trompeten, rasselten die Trommeln, und ehe noch die Veroneser an Widerstand denken oder es versuchen konnten, sich der Person Giacomo's und seiner geringen Begleitung zu bemächtigen, waren sie durch das von allen Seiten anrückende Kriegervolk durchbrochen und flohen ohne Widerstand.

Elendes Gesindel! — rief Constanze beim Anblick dieser Flucht. — Wagt einer wohl sein Leben für seinen Herrn?

Deshalb mücht Euch nicht in das Treiben dieses Volkes, Signora! — nahm Carrara das Wort —

und bedenkt, daß wenn Ihr ferner die Bürger gegen mich aufzuregen versucht, ich, selbst den Gefühlen meines Herzens entgegen, feindlich gegen Euch handeln müßte.

Den Gefühlen Eures Herzens entgegen? — unterbrach ihn Constanze und ihr Auge glühte zornig — Laßt Euer Herz und mich aus jeglicher Beziehung.

Dies sagend schritt sie ohne alle Begleitung, so wie sie gekommen war, wieder nach ihrer Wohnung jenseit der Erbsch zurück; ihr Landhaus hatte sie gleich nach dem letzten Besuche Giacomo's verlassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

(Beschluß.)

Nach diesem stolzen Kolosse sey uns noch die Erwähnung eines bescheidenen Duodezbüchleins erlaubt, das wenigstens unterhaltend ist und sich schnell weglieft; wir meinen nämlich den Debureau von J. Janin. Es sind zwei allerliebste Bändchen, geschrieben, wie ihr Verf. zu schreiben pflegt, geistreich, lebendig, mit der Originalität und dem Feuer, welche diesen sonderbaren Schriftsteller, diesen einzigen Menschen charakterisiren. Debureau ist schon in allen Händen; besonders ward er von Personen gesucht, die das Talent des Hrn. Janin am meisten bekritteln und bestreiten. Denn so geht's mit allem was er schreibt. Es ist als ob man es nicht entbehren könnte; jeder will es lesen und besonders die, deren Pedantismus und mittelmäßige Scheelsucht am wenigsten dessen Anerkennung erlauben. Debureau ist nur das Verspiel zu mehren andern Arbeiten, welche Herr J. Janin nach und nach wird erscheinen lassen. So sollen dieß nächstens die phantastischen Erzählungen und ein literarisches Leben thun. Das werden Bücher seyn, welche die langen Winterabende verkürzen. Die Frauen vorzüglich werden sich nach ihnen reifen. Janin ist ihr beliebtester Schriftsteller; in allen Salons wird man seine eleganten Bändchen finden, man wird sie auf den Sopha's und den Nähstischen finden, man wird die Armbänder, Blumen und Brillanten des Balls auf sie legen! Glücklicher Schriftsteller!

M.

Aus Brunn.

Am 27. September 1832.

Das hiesige Theater erfreute sich seit Ostern der Mitwirkung höchst ausgezeichnete Gäste. Den Reigen eröffnete gleich nach Ostern der als braver Komiker rühmlichst bekannte Hr. Weiß vom k. k. Hofoperntheater in Wien. Er trat in einem Exklus der mancherfaltigsten und entsprechendsten Gastrollen auf, wobei die beiden Zauberspiele: „Der Sieg des guten Humors“ und „Werther's Leiden“ unter großem Beifall als neu erschienen. — Bald darauf erschien der gefeierte Esclair vom Münchener Hoftheater und erwarb seinem großen Talente in einer Folge der aus-

gezeichneten Darstellungen die einstimmige enthusiastische Anerkennung des immer zahlreich versammelten Publikums. Herr Conradin Kreuzer, Kapellmeister des k. k. Hofoperntheaters in Wien, dirigitte hierauf seine von ihm selbst einstudirte, neueste Oper: „Der Lastträger an der Themse“, die mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, bei zwei hinter einander folgenden Vorstellungen. Ihm folgte der im Komischen wie im Ernsten und Tragischen, in der Oper wie im Schauspiel hochverdiente und hochgeschätzte Künstler Hr. La Roche, Requisiteur vom großherz. weimariischen Hoftheater. Er verschaffte in den heterogensten Rollen den Kunstfreunden und Kennern den ausgezeichneten Genuß, und feierte fast jeden Abend einen Triumph seiner Kunst. Mit ihm zugleich trat Dem. Cladjig vom weimariischen Hoftheater als Gast auf, und gewann sich gleich als die Günst des Publikums im hohen Grade, vorzüglich in den zwei Vaudevilles: „Das Fest der Handwerker“ und „Lisi und Polegma“, die bei dieser Gelegenheit als neu erschienen und allgemein anfsprachen, besonders durch das treffliche Spiel des Hrn. La Roche als Gluck und als Palm. Auch wirkten Beide zur Freude des Publikums und zur Erhebung des Abends bei der Todtenfeier mit, die dem Andenken Göthe's gewidmet war. Hr. La Roche als Nephthophiles, Dem. Cladjig als Elächen.

Hierauf eröffnete die große Künstlerin Sophie Schröder von München die Reihe ihrer Gastrollen mit der nicht genau zu preisenden Darstellung der Isabella in der „Braut von Messina“, und machte dem Kunstkenner jeden Abend zu einem Feste dramatischen Genusses. Zu ihrem Vortheil wurde „die Krone von Cypern“ zum ersten Mal und mit großem Beifall gegeben. Neost ihr gastirte Hr. Forst, Hofschauspieler von München, mit vielem Glück; besonders zeichnete er sich auch in zwei neuen Stücken aus, die zu seinem Vortheile gegeben wurden: „Domitil oder der Besessene“, ein von ihm selbst nach dem Französischen bearbeitetes Lustspiel, und „Richard's Wanderleben“, ein von Kettel bearbeitetes Lustspiel, worin er ausgezeichnet spielte und rauschenden Beifall sich erwarb. Den Beschluß aller dieser interessanter Gastspiele machte der k. preuß. Hofmänger Hr. Breising, der durch seine eminenten Gaben Alles zu enthusiastischer Theilnahme hinriß, und mit erhöhten Eintrittspreisen stets bei vollem Hause sang. Besonders ausgezeichnet und des erworbenen stürmischen Beifalles würdig, sang und spielte er als Zampa in der Oper gleichen Namens.